

Durch die Donauauen in die österreichischen Karpaten

von Erich Schacherl

Eine Wanderung durch die Donauauen östlich von Hainburg, gefolgt von der Besteigung des Braunsberg und des Hainburger Schlossberges verbindet herrliche Naturerlebnisse mit interessanten Geschichten von Kelten und Raubrittern.

Hainburg an der Donau, ein sonniger Tag Mitte April. Vor wenigen Minuten haben wir das Bahnhofsgebäude verlassen und sind dem, direkt neben dem Fluss verlaufenden Weg stromabwärts gefolgt, vorbei an der Schiffsanlegestelle und dem Donauparkplatz. Jetzt wird es spannend: Linkerhand der breite Strom, rechts senkrechte Felswände, dazwischen ein schmaler Weg, der 50 Meter vor uns in einem Tunnel verschwindet.



Es geht spannend los...

Die österreichischen Karpaten

Den Kopf eingezogen und hinein in die Dunkelheit des ersten Tunnels, er misst gerade mal 20 Schritte. Wir durchschreiten den zweiten Tunnel, auch er ist nicht besonders lang. Trotzdem müssen die Arbeiten im Jahr 1936, als dieser Spazierweg angelegt wurde, mühevoll gewesen sein. Der Blick auf das gegenüberliegende Donauufer ruft Erinnerungen an den kalten Winter 1984 wach, als Naturschützer mit der friedlichen Besetzung des Auegebietes den Bau eines geplanten Stromkraftwerkes verhindern konnten. Es ist ein wirklich romantischer Weg entlang des Steilufers, wo sich an manchen Stellen Felsen fast bis zum Wasser vorschieben und gerade noch Platz für einen schmalen Pfad lassen,

anderswo zieht sich das Gestein etwas vom Wasser zurück und macht idyllischen Lichtungen Platz. Hier im östlichsten Teil Österreichs wandern wir am Fuße der westlichsten Erhebungen der Karpaten. Karpaten, richtig, nicht Alpen, denn geologisch zählen die Hainburger Berge zu diesem europäischen Gebirgszug.

Kasteln in der Donau

10 Minuten später erreichen wir eine teichähnliche Wasserfläche, auf der ein einzelner Schwan bedächtig Kreise zieht. Eine mächtige, alte Schwarz-Pappel steht neben dem Weg, als wäre sie ein Wächter über dieses kleine Naturparadies. Unsichtbar, dafür umso lauter zwitschern Vögel und begleiten uns mit ihren Melodien.



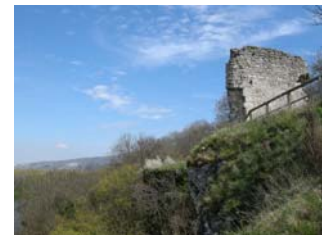
Die „Kasteln“

Wir gehen weiter, vorbei am nächsten Teich und erreichen nach einigen Minuten einen Rastplatz, wo sich bis zum Jahr 1964 die alte Waldschenke „Arche Noah“ befand. Auf einer Informationstafel erfahren wir nicht nur die Geschichte dieses früher sehr beliebten Gasthauses, sondern auch, dass die Teiche im Jahr 1912 durch bauliche Flussregulierungsmaßnahmen entstanden sind und bis zum heutigen Tag von den Hainburgern „Kasteln“ genannt werden.

Ruine Röthelstein

Ein kurzer, sanfter Anstieg bringt uns zur geschichtsträchtigen Ruine Röthelstein. Viel ist nicht mehr geblieben von dieser, angeblich von

Rittern des Templerordens gebauten Festung, aber die wenigen noch erhaltenen Mauerreste fügen sich wunderbar in den sie umgebenden Wald. Über viele Jahrhunderte war die Burg Sitz verschiedener Adelsgeschlechter, und wachte über den Donaustrom.



Ruine Röthelstein

Im 15. Jahrhundert fiel sie in die Hände des berühmten Raubritters Ledvenko, der eine Sperre in der Donau unterhalb der Burg errichten ließ, um Schiffe ausrauben zu können. Im Jahr 1511 erhielt die Stadt Hainburg Röthelstein als Schenkung. Wenige Jahre danach begann der Verfall. Steinstufen, die im Jahr 2006 als eine der ersten Restaurierungsarbeiten angelegt wurden, führen auf ein Aussichtsplattform, das auf dem 30 m hohen Felsvorsprung liegt und einen fantastischen Blick über die Auenlandschaft beiderseits der Donau und ins Marchfeld eröffnet. Das Plateau ist mit einer Holzbrüstung gesichert, ein Tisch mit Bank lädt zu einer Rast ein.

Wir folgen nun dem rot markierten Österreichischen Grenzlandweg 907 weiter Richtung Osten und durchqueren ein schönes Stück Auwald. Etwa 20 Minuten nach dem Abmarsch bei der Ruine Röthelstein stoßen wir auf den beschilderten Treppelweg, der nach links abzweigt und den wir nun betreten. Ein Fischreiherschreckt auf und steigt langsam in die Höhe. Ein zauberhaftes Stück Land. Wir betreten eine Schotterbank und genießen einen schönen Blick auf das

slowakische Donauufer, wo sich die Reste der Ruine Theben auf einem Felsen gruppieren und vor dem Thebener Kogel für unsere Fotos posieren.



Ruine Theben (Slowakei)

Eine Stunde nachdem wir in Hainburg aufgebrochen sind, erreichen wir das Ende des Auwaldes. Wir drehen um und gehen nun der roten Markierung folgend zurück zur Ruine Röthelstein. Dort wenden wir uns der nach links abweichenden, leicht ansteigenden Forststraße zu, die gleichzeitig der rot markierte Keltenweg ist. Wir überqueren die Braunsbergstraße und steigen gemächlich die Bergflanke in Serpentina hoch. Nach 20 Minuten beginnt das Plateau des Braunsbergs, weitere 10 Minuten später stehen wir am höchsten Punkt.

Braunsberg -Keltische Siedlung und Naturschutzgebiet

Gerade mal 346 m misst der Braunsberg. Seine Besonderheit liegt anderswo: Die ältesten Spuren menschlicher Besiedlung auf dem Hügel datieren zurück bis 4500 v.Ch. Die Kelten errichteten eine 23 ha große Siedlung, die sie im 2. Jahrhundert v.Ch. stark befestigten. Im Jahr 6 n. Ch. wurde die Anlage von den Römern zerstört. Die Reste von Erdwällen sind noch heute deutlich zu sehen.



Keltischer Wehrturm

Im Jahr 2000 wurden ein kleiner Teil der Holzpalisaden und ein Wehrturm originalgetreu nachgebaut und stehen seither weithin sichtbar oberhalb der steil abfallenden Westflanke des Berges.

Neben seiner historischen Bedeutung zählt der Braunsberg zu den wenigen noch verbliebenen Gebieten mit Steppen- und Trockenrasen und bietet einigen gefährdeten und vom Aussterben bedrohten Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Seit einigen Jahren laufen einige Projekte zum Schutz und der Erhaltung dieses Naturjuwels, so etwa auch gezielte Beweidung mit Konikern, einer alten Pferderasse. Natur- und Artenschutz geben sich die Hand, sehr zur Freude von uns naturbegeisterten Wanderern. Auch wir tragen unseren Teil bei, in dem wir die markierten Wege am Braunsberg nicht verlassen.

Nachdem wir uns die Reste der Keltischen Wallanlage angesehen, die Informationstafeln gelesen und den weiten Rundumblick genossen haben, folgen wir der roten Markierung des Keltenweges, verlassen die Hochfläche und steigen an der Ostflanke ab, ein netter, schmaler Pfad schlängelt sich nach unten und bringt uns in 10 Minuten an den Fuß des Berges.



Ein netter Pfad

Wir gehen nach rechts, vorbei an Weinstöcken, Obstbäumen und Kleingärten zurück Richtung Stadt. Eine Viertelstunde später erreichen wir die ersten Wohnhäuser. Es geht zuerst die kurze Straße

hinunter zum Parkplatz beim Bergbad nach links in die Krüklstraße bis zur Kreuzung mit der Ungarstraße, wir überqueren diese und stehen beim Ungartor, dem ältesten der drei noch erhaltenen Stadttore von Hainburg. Ein Schild zum Schlossberg leitet uns nach links und wir spazieren die alte Stadtmauer entlang.

Die Heimoburg auf dem Hainburger Schlossberg

20 Minuten dauert der gemütliche Aufstieg entlang des befestigten Weges, dann stehen wir vor dem Haupttor der Heimoburg und betreten die Burg.



Der Burghof der Heimoburg

Ein wunderschöner Burghof breitet sich vor uns aus, begrünt, mit Tischen und Bänken, die verstreut zwischen Bäumen platziert sind, umgeben von einer noch gut erhaltenen Mauer. Das ist ein wirklich schöner Platz für eine Rast, wir lassen uns nieder. Ein Falke, der unseren Anstieg mit seinem Geschrei begleitet hat, spielt über unseren Köpfen mit dem Wind, lässt sich treiben, steigt mit der Thermik hoch, um dann im Sturzflug nach unten zu schießen. Er scheint der nunmehrige Herrscher über die Ruine zu sein. Seit dem Jahr 1050, als Kaiser Heinrich III den Auftrag zum Bau der Reichsburg auf dem Schlossberg in Hainburg gab, stehen diese Mauern nun schon und haben über die Jahrhunderte eine wechselvolle Geschichte erlebt. 1482 eroberte Matthias Corvinus Hainburg. 1529 fielen die Türken über die Stadt her, 154 Jahre später gelang ihnen dies ein zweites Mal. Im 17. Jahrhundert war die Heimoburg Schauplatz von Hexenprozessen. Seit 1975 wird die Ruine renoviert. 1978 fanden

die ersten Burgspiele statt, Aufführungen einer Hainburger Theatergruppe im Burghof, die seither jeden Sommer viele Besucher anlocken.

Der kurze, sehr steile Weg an der Südwestflanke nach unten gebietet Vorsicht, um auf dem Kiesel nicht auszurutschen. Nach fünf Minuten befinden wir uns am Fuße des Schlossberges, wenden uns nach rechts, umrunden jetzt den Hügel und treffen 15 Minuten später wieder auf den Weg, den wir für den Anstieg gewählt haben. Nun geht es entlang der Stadtmauer zum Ungartor und durch die Krüklstraße zurück zum Bergbad. Wir kreuzen dort den schon bekannten Keltenweg, der sich unmittelbar hinter dem Bergbad nach links hinunter zur Donau zieht. Ein kurzes steiles Wegstück noch, ein letzter Ausblick über die Stadt und die Au. 20 Minuten später befinden wir uns erneut beim Bahnhofsgebäude.



Das letzte Wegstück

Die Tourdaten im Überblick

Gehzeit: ca. 4 ½ Stunden

Länge: ca. 7,5 km

Höhenmeter: 315 (Hainburg: 161 m ü.A. / Braunsberg: 346 m ü.A. / Schlossberg: 291 m ü.A.)

Charakteristik

Angenehmer Waldweg durch die Auwälder, der je nach Jahreszeit und Wasserstand nass und schlammig sein kann, deshalb ist festes, wasserdichtes Schuhwerk empfohlen. Die An- und Abstiege auf den Braunsberg und Schlossberg sind stellenweise recht steil, zumindest feste Turnschuhe sollten getragen werden.

Anfahrt

1. Mit eigenem Fahrzeug

Aus Richtung Wien kommend:

A4 bis Abfahrt Fischamend, dort auf die B9 (Pressburger Bundesstraße), nach rechts abbiegen Richtung Maria Ellend, Bad Deutsch-Altenburg, Hainburg. Auf der B9 geht es direkt nach Hainburg, in Hainburg der Beschilderung Richtung Bahnhof bzw. Donauparkplatz folgen.

Routenplaner: <http://maps.google.at>

2. Öffentliche Verkehrsmittel

Details sind telefonisch oder online bei der ÖBB zu erfahren

ÖBB CallCenter: 05-1717

www.oebb.at bzw. www.postbus.at

Orientierungshilfen / Kartenmaterial

freytag & bernd: Wander-, Rad- und Freizeitkarte WK 013; Maßstab: 1:50 000